

---

## FORSCHER ENTDECKEN DEN MENTALEN PLACEBO-EFFEKT

Effekte von „Scheinmedikamenten“ auf die  
Schmerzwahrnehmung – Auch bloßes Hautritzen  
zeigt Wirkung einer Operation

---

Placebo ist eigentlich in der Medizin kein gern gehörtes Wort, steht es doch für "Scheinmedikament" und damit gewissermaßen für Betrug. Dennoch: Die Placebo-Medizin boomt. In den USA zählen etwa ein Drittel aller verschriebenen Arzneimittel zu den Placebos, wobei man - was in Deutschland verboten ist - den Patienten durchaus Pillen aus bloßem Milchzucker oder Stärke verordnet. Sie enthalten also keine Wirkstoffe im eigentlichen Sinne. Doch auch hier zu Lande geben in anonymen Fragebögen immer mehr Ärzte das wissentliche Verordnen von Pseudoarzneien zu. Diese Mediziner sind nicht unbedingt Scharlatane, denn Placebos sind alles andere als wirkungslos.

Beispiel Bluthochdruck. "Verschiedene Testreihen haben gezeigt", so Psychiatrie-Professor Walter Brown vom Amerikanischen Kollegium für Neuropharmakologie, "dass etwa 30 Prozent der Patienten allein durch ein Placebo kurierbar sind." Ähnliche Erfolgsquoten existieren für Asthma, Bronchitis und Gelenkschmerzen. Das bekannteste Beispiel sind grippale Infekte: Ärzte verordnen ihren schniefenden und hustenden Patienten Vitamine, Immunstärker und Hustensäfte, deren Wirkung oft unbewiesen ist - dennoch fühlen sich die meisten nach der Einnahme deutlich besser.

Besonders gute Erfolge haben Placebos bei psychischen Störungen. In Studien an depressiven Patienten zeigten sie mitunter eine Erfolgsquote von über 70 Prozent, womit sie sogar etablierte Arzneimittel in den Schatten stellten.

Und sie wirken, wie ein US-Forscherteam um Tor Wager von der Universität in Princeton in "Science" beschreibt, an den Zentren unserer Wahrnehmung. Das Forscherteam untersuchte die Stoffwechselaktivität im Gehirn von Probanden mit der funktionellen Magnetresonanztomographie. Damit lässt sich bestimmen, welche Areale beson-

ders rege sind. Man wählte Personen, die nach Hitzeeinwirkung auf der Haut besonders sensibel auf die Gabe von Schmerzmittel-Placebos reagierten, und entdeckte, dass für die subjektive Wahrnehmung zuständige Areale ihres Hirns unter Schmerzen deutlich geringer aktiv waren als bei anderen Probanden.

Andere für die Schmerzverarbeitung zuständige Regionen waren dagegen nicht weniger aktiv. Die Wissenschaftler deuten dies so, dass Placebos nicht die Reizübermittlung blockieren, vielmehr dort ansetzen, wo darüber entschieden wird, ob ein Reiz als Schmerz wahrgenommen wird oder nicht.

Bleibt dennoch die Frage, wieso ein Mensch auf eine an sich wirkungslose Arznei mit Heilung reagiert. Die Antwort liegt zum einen darin, dass gerade in der Verordnung des Mittels durch einen Arzt ein Akt der Zuwendung liegt - und die wirkt bekanntermaßen förderlich auf Heilungsabläufe. Ein Medikament ist nicht nur chemisch aktiv, sondern auch Träger von Informationen aus dem Umfeld der Medikamentenverordnung und -einnahme. "Und diese Informationen können", wie Privatdozent Roland Wörz vom Schmerzzentrum Bad Schönborn ausführte, "bereits therapeutisch wirksam sein." So zeigen Tests, dass Probanden die Eiskühlung ihrer Schneidezähne viel besser ertragen können, wenn man ihnen ein Placebo verabreicht und es gleichzeitig als gutes Schmerzmittel anpreist. Gibt man jedoch dasselbe Medikament unter dem Vorwand, dass es die Durchblutung fördern würde, zeigen sich keine schmerzlindernden Wirkungen.

Am Ende hängt der Placebo-Effekt aber auch von der Darreichungsform des Mittels ab. Am effektivsten sind Spritzen, dann folgen Tabletten, Pillen und all die anderen Dinge, die geschluckt werden müssen. Relativ hoch

einzuschätzen ist auch der PlaceboEffekt von Operationen. Als der texanische Chirurg Bruee Moseley in einer Studie zehn Arthritispatienten am Knie operierte, waren danach alle rundum zufrieden und weit gehend schmerzfrei - dabei hatte man bei fünf von ihnen lediglich die Haut angeritzt. Bei solchen Effekten ist es kein Wunder, dass immer mehr Mediziner fordern, Placebos als feste Therapie in der seriösen Medizin zu etablieren. Etwa bei Krankheiten wie fortgeschrittenem Krebs, in denen es keine wirksame Therapie gibt. "Aber auch bei leichten Störungen mit Neigung zur Selbstheilung", so Worz, "kann das Gespräch durch die ‚Droge Arzt‘ ausreichen", die man per Placebo wirkungsvoll verstärken könnte. Daneben könnten Pseudoarzneien im Rahmen einer ärztlichen Verzögerungstaktik

eingesetzt werden. Denn viele Kranke erwarten, dass ihr Leiden sofort durch eine konkrete Maßnahme attackiert wird. Hier kann der Arzt dem "Therapiewunsch" zunächst nachkommen und ein ungefährliches Scheinmedikament verordnen. So gewinnt er Zeit dafür, sich ein besseres Bild von der Krankheit zu machen.


Nichtsdestoweniger bleibt die Placebo-Medizin für den Arzt ein Drahtseilakt, denn letzten Endes bleibt jedes Scheinmedikament eine Art von Schwindel. Und es führt den Mediziner in Versuchung, sich über die Gabe von harmlosen Placebos den Patienten auch dann noch als Kunden zu erhalten, obwohl ihm keine wirkungsvolle Therapie mehr für ihn einfällt.

## Blau beruhigt, Rot regt an – auch bei Medikamenten

Für den Placeboeffekt von Pillen und Tabletten spielt auch die Farbe eine zentrale Rolle. "Die Farbe Rot signalisiert etwas Starkes oder Aktives", erklärt Oberarzt Andreas Zeller von der Universitätspoliklinik Basel, "Grün und Blau werden hingegen als beruhigend, entspannend oder sanft empfunden. Die Farbe Weiß bedeutet rein und unbefleckt, aber auch neutral und indifferent." Die Pharmaindustrie bedient sich schon länger dieser Farbeffekte. So sind beruhigende Medikamente häufiger blau oder grün, während Antidepressiva und

Stimulanzien eher rote oder gelbe Töne zeigen. "Eine Untersuchung an Medizinstudenten zeigte", so Zeller, "dass blaue Placebotabletten eher zu einer Reduktion der Wachsamkeit und einer vermehrten Schläfrigkeit führen als ebenfalls Placebo enthaltende rosarote Tabletten."

Noch größere Placebopotenz besitzen stärker eingreifende Maßnahmen. So führten Operationen, die sich im Nachhinein als sinnlos herausstellten, bei Patienten zur Besserung ihrer Leiden.



[www.modernes-antiquariat.net](http://www.modernes-antiquariat.net)